

Predigt für den 7.7.2024 in Eben-Ezer durch Pastor Frank R. Edelmann

Am heutigen Taufsonntag ist ein biblischer Predigttext vorgesehen, in dem es um Taufe geht. Lasst

Euch mit hineinnehmen in eine spannende Zeit kurz nach der Entstehung christlicher Gemeinde zu Pfingsten:

➔ *lies Apg. 8,26-40(=Basisbibel)*

Hier steht die Taufe am Ende des Berichts. Deshalb gehe ich auch der Reihenfolge im Text entsprechend vor: Zuerst denke ich mit Euch über Philippus nach. Dann über den Äthiopier und als Drittes über die Taufe, die für beide den Abschluss der gemeinsamen Zeit bildet.

1. Philippus

Wenn Philippus sich vorher hat taufen lassen – die Bibel sagt uns dazu nichts - lag sie jedenfalls schon länger zurück. Philippus begegnet uns bereits in Apg. 6, wo die zwölf Jünger Jesu die Gemeinde bitten, neben ihnen noch sieben weitere Helfer als sog. Diakone einzusetzen, um sie freizusetzen für den Predigtendienst. Die Gemeinde war in die Tausende gewachsen und die leitenden Mitarbeiter kamen mit der Logistik der Armenversorgung nicht mehr klar. Philippus galt als jemand mit gutem Ruf, Heiligem Geist und Weisheit. Das hatten Jesu Jünger als Voraussetzung für Diakone angesehen. Hieß jedoch nicht, dass die sieben nicht auch verkündigt hätten. Von Stephanus lesen wir ein Kapitel später, dass er aufgrund seiner Predigten von Gegnern des christlichen Glaubens umgebracht wurde. Darauf setzte eine große Verfolgung gegen alle Christen ein. Viele verließen damals Hals über Kopf Jerusalem. Philippus verschlug es nach Samaria, einer anderen großen Stadt. Aber seine Flucht hatte ihn nicht kleinlaut werden lassen. In Samaria konnte er freier und besser von Jesus erzählen und Gemeindebau betreiben. Menschen kamen zum Glauben und ließen sich taufen. Etwas despektierlich ausgedrückt: Der Laden brummte. Und dahinein... stellt Euch das nur vor: Ihr habt gerade immens viel zu tun. Wisst gerade gar nicht, wohin vor lauter Arbeit. Ich meine das nicht negativ, sondern im guten Sinne: Ordentlich viel zu tun – ganz viel sinnvolle Arbeit. Auch geistlich gesehen läuft gerade alles gut. Du bist voll ausgelastet und weißt, was jetzt dran ist. Da hinein plötzlich eine kleine, feine, leise Stimme im Herzen. Nicht akustisch

mit den Ohren gehört, vermute ich. Aber innen drin ganz tief wahrgenommen: „Fahr an den Rand von Berlin. Mittags um 12, wenn die Sonne am heftigsten brennt. Stell dich an diesen kleinen, öden Feldweg, der vom Berliner Ring abgeht und mitten hinein ins Brandenburger Niemandsland, in die Felder und Wiesen führt. Genau diese eine Stelle, wo alle und besonders Du genau wissen: Um die Zeit kommt bei dem Wetter jetzt gerade ganz sicher keiner da lang! Was würdest Du tun?

Was würde ich tun? Vielleicht würde ich die Stimme in meinem Herzen ignorieren. Ich kenne Erfahrungen, in denen es falsch war, auf innere Stimme zu hören. Da war es mehr der Bauch, der mich steuerte. Vielleicht ist dieser kleine, leise Wink jetzt ein falscher Impuls?

Ich weiß aber auch um Momente, in denen der Impuls richtig war – und doch daneben ging. Ich hatte mal den inneren Eindruck: „Fahr jetzt nicht ins Schwimmbad!“ – denn dahin war ich eigentlich unterwegs – „Sondern fahr zu XY. Der braucht Dich.“

Ich fuhr zu einem jungen Kollegen. Wir unterhielten uns nett und ich bekam sogar einen Kaffee. Aber auf meine Erzählung hin, warum ich hier war, meinte er nur, er könne sich das nicht erklären. Also fuhr ich etwas bedröppelt wieder nach Hause. Wenig später reichte seine Frau die Scheidung ein. Ich erfuhr, dass er zum Zeitpunkt meines Besuchs längst nicht mehr nachts zuhause geschlafen hatte. Kennt ihr Momente, in denen Gott eingreift in Eure Pläne und es ganz anders läuft? Wie sich dann verhalten?

Wie auch immer wir uns verhalten würden. Philippus ging dem seltsamen Impuls im Herzen nach. Mitten in der bewegten Erweckung in der neu entstandenen Gemeinde in Samaria ging er dem Eindruck nach und stellte sich zur Mittagszeit an eine öde Straße. Da kam Äthiopiens Finanzminister vorbei und wurde durch die Begegnung mit Philippus getaufter Christ. Der Anfang christlichen Glaubens für Äthiopien! Ein ganzes Land wurde für Jesus gewonnen – die äthiopische war eine der ersten christlichen Kirchen damals... Was, wenn Christian Lindner im Urlaub auf Sylt...

Wir sind heute darauf getrimmt, zuerst die wichtigsten Dinge zu tun. Dann die weniger wichtigen.

Ich schätze die meisten von Euch rundweg als Menschen ein, die sich nicht verzetteln, sondern tun, was „dran“ ist. Mit viel Sachverstand geht ihr Eurer Arbeit, Aufgaben nach. Als Mitarbeitende in der Gemeinde, aber auch in anderen Bereichen des Lebens.

Doch bringt mich dieser Text ins Nachdenken. Was ist denn das Wichtigste? Nach welchen Kriterien gehen wir vor? Das große Ganze der Gemeindeerweckung in Samaria – oder das Rumstehen an einer öden Landstraße? Wichtige Fragen für jeden Gläubigen. Aber umso mehr für eine ganze Gemeinde in einer immer mehr entkirchlichten Umgebung. Der Traditionsabbruch ist in unserer Gemeinde noch nicht so massiv wie in traditionellen Kirchengemeinden. Aber auch wir nehmen ihn wahr.

Ich weiß – meine Frage nach Kriterien für Prioritäten ist nicht einfach. Da gibt es keine einfachen Antworten. Sei es die finanzielle Versorgung, das geschwisterliche Miteinander, das persönliche Glaubensleben, bis hinein in die nicht direkten frommen Fragen, die aber auch unser Denken über das Reich Gottes beeinflussen: Berufsentscheidungen. Private Beschlüsse. Gedanken um die eigene Gesundheit – je nachdem, was der Arzt für eine Diagnose bereithält. Und sicher kommt auch noch das eine links und rechts des Weges dazu!

Nach welchen Kriterien gehen wir vor? Hören wir überhaupt leise Winke des Heiligen Geistes im Herzen? Haben wir unser Hörvermögen dazu trainiert? Können wir Gottes Stimme vom Bauch unterscheiden?

Keine leichten Fragen. Aber Männer und Frauen nach dem Herzen Gottes kommen nicht darum herum, sich diese Fragen immer wieder mal im Leben neu zu stellen. Interessanterweise finden wir meines Erachtens aber gerade bei dem hohen Beamten aus Äthiopien in unserem Text Hinweise, wie das gehen kann. Ob Philippus so vorgegangen ist, weiß ich nicht. Aber ich vermute es.

2. Der hohe Beamte aus Äthiopien

Gottes Reden vom Reden des Bauches unterscheiden - wir werden da wohl nie ein für alle Mal fertige Antworten haben. Sein Reden kommt aus einer lebendigen Beziehung. Dazu braucht es

Gespräch und ein trainiertes Hörvermögen. Dazu ist Stille nötig. Ich las mal: **Wer immer auf den Beinen ist, dem kann nichts in den Schoß fallen.** - Dem hohen Beamten hier ist tatsächlich was in den Schoß gefallen, als er sich entschied, auf Reisen einen biblischen Text zu lesen. Da kommt von der Seite her externe Hilfe.

Ob ich dem Text jetzt hier Gewalt antue? Ich meine, dass wir am Verhalten des Äthiopiens ablesen können, was m. E. stillschweigend bei Philippus lief. Sehen wir uns das Ganze mal näher an: Der hohe Beamte war hier nicht auf einer Staatsvisite, sondern auf einer privaten Urlaubsreise.

Eigentlich wollte er in Jerusalem Gott anbeten. Vielleicht ein Hinweis auf unsere Urlaube: Ist da auch Raum für Anbetung Gottes, Bibellesen?

Der Äthiopier wollte Gott anbeten, aber die Priester ließen ihn als Ausländer nicht in den Tempel.

Statt jetzt wütend über Rassismus zu schimpfen, kaufte er sich stillschweigend eine Schriftrolle.

Vielleicht aber hatten die Geistlichen ihm auch dazu geraten. Zwar wollten sie alles richtig machen und sich an Vorschriften halten. Aber den Rat gaben sie ihm (vielleicht). So eine Schriftrolle war teuer, obwohl sie nur das Buch Jesaja enthielt. Eine ganze Bibel gab es noch nicht, wäre auch unhandlich gewesen – und unbezahlbar. Anders als heute, wo man für wenig Geld komplette Bibeln bekommt. Bei Gideons sogar geschenkt. Der Ausländer las das Ganze auf Hebräisch, eine für ihn fremde Sprache. Zeigt eine hohe Motivation, Gott nahe zu kommen. Und der geht darauf ein...

Was hat das mit Philippus zu tun? Ich glaube, dass wir hier bei dem hohen Beamten sehen, was bei Philippus alltäglich war: Sich in der Stille vor Gott zu trainieren. Beim Äthiopier war das Bibellesen auf der Reise. Das kann bei Dir und mir anders sein. Die Formen der Spiritualität im Alltag sind unterschiedlich. Es gibt Kurse, die 9 verschiedene geistliche Stile vorstellen. Aber egal, auf welche Weise Du für Gott ansprechbar bist - es ist gut, offen zu sein für sein Reden. So finden wir heraus, was für uns dran ist. Dann können wir von der Stille auch wieder in den lauten Alltag wechseln.

Dann geht es wieder weiter. Aber anders. Vielleicht kommen wir dann auf den Gedanken, jemanden aufzusuchen, mit dem wir eine geistliche Zweierschaft eingehen, um nicht geistlich auf der Stelle zu treten. Vier Ohren hören besser Gottes Reden als zwei. Zumindest holt sich hier der

Äthiopier Rat bei Philippus. Wann hast Du das letzte Mal einen anderen um Rat gebeten, um eine Bibelstelle besser zu verstehen?

Hier begegnen sich zwei Menschen, die sich für Gottes Wort interessieren. Und das gilt eigentlich für einen jeden von uns hier. Wozu sonst sollte man sonntags zum Gottesdienst gehen? Wer einer Predigt lauscht, erwartet, dass da auch was passiert. Erwartet, dass er oder sie anders nach Hause geht als vorher. Mit dem Eindruck: Heute hat Gott zu mir geredet durch Wort oder Lied oder aber durch die Begegnung mit einem anderen Menschen. Das Gespräch, die Begegnung mit Menschen gehört zur Predigt dazu... Immer wieder erlebe ich in Nachgesprächen beim Gemeindecafé noch mal eine zweite Welle des Wirkens des Heiligen Geistes. Weil jemand was begreift, was er vorher noch nicht so sah. Manchmal bin sogar ich derjenige welche. Ich bin auch Hörender, Lernender. Unterwegs in der Nachfolge. Und du? Wie sieht das bei Dir aus? Heute? Jetzt?

3. Taufe

Die Begegnung der beiden endet mit der Taufe des Äthiopiens. Bei vielen von Euch war es vielfach umgekehrt. Da stand zuerst die Taufe und später folgte das Begreifen, um wen es eigentlich geht. Am Sonntag der Taufe erinnern wir uns, dass die Reihenfolge egal ist. Ob früher oder später getauft - dahinter steht eher die Frage, ob eine Familie Taufe als ein Bündnis mit Gott versteht, in das man seine eigenen Kinder auch mit hineinnimmt. Oder stärker als Bekenntnis versteht, wo jemand selbst öffentlich Glauben bekennt. Die eine Form betont stärker Gottes Zuspruch und was er tut. Im anderen Fall die Reaktion des Menschen auf Gottes Handeln. Taufe an sich hat jedoch eine Bedeutung in sich unabhängig von beiden. In beiden Fällen ist es Gott, der den Anfangsimpuls gibt. Von ihm geht die Initiative aus. Er machte sich auf die Suche nach Dir. Mit der Taufe verbindet sich ein Impuls, der von Gott kommt und Licht ins Dunkel bringt. Daran erinnert die Osterkerze, die wir bei Taufen entzünden. Dieser göttliche Lichtimpuls ist sehr umfassend und verändert alles. Auch unsere Wahrnehmung der Realität. Wir nehmen nun auch das Drumherum der unsichtbaren Wirklichkeit um die sichtbare wahr. Der Oxford Professor C. S. Lewis formulierte: **Ich glaube an**

Christus, so wie ich glaube, dass die Sonne aufgegangen ist. Nicht nur, weil ich sie sehe, sondern weil ich durch sie alles andere sehen kann.

Das Bekenntnis zu Christus / das Bekenntnis christlichen Glaubens ist Zeichen umfassender Erkenntnis der sichtbaren und unsichtbaren Wirklichkeit. Deshalb konnte der Äthiopier auch fröhlich weitergehen, auch ohne Begleitung durch Philippus. Weil er Christus im Herzen hatte. In der Taufe leben – das bedeutet Christuserkenntnis (Äthiopier) und Einsatz für das Reich Gottes (Philippus und der Äthiopier). Die Taufe bedeutet mehr für unsere Nachfolge, als wir oft ahnen. Martin Luther schrieb auf sein Schreibpult für Zeiten der Schwäche und Anfechtung: Ich bin getauft (baptismus sum).

Ich lade zu einer Zeit der persönlichen Stille ein, um zu bedenken, welche Bedeutung es für Dich hat, getauft zu sein. Dazuzugehören. Teil der Familie Gottes zu sein.

- *Unterschiede zwischen Rede und Manuskript sind möglich* -